

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

122 (18.10.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192376)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Erschient
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 1 Mk. 50 Pf.
für 2 Monate . . . 1 „ „
für 1 Monat . . . 50 „ „
expl. Postbestellgeld.

Der Generalstreik.

W. A. Z. Auf dem Pariser internationalen Kongress hatte ein Franzose eine Resolution eingebracht, die den „Generalstreik“ forderte, das heißt, den Streik sämtlicher Arbeiter, und zwar nicht den Generalstreik für eine bestimmte Lokalität, sondern den internationalen Generalstreik. Trotzdem dieser Antrag nach energischer Abfertigung durch Liebknecht mit großer Majorität verworfen wurde, spukt die Idee immer noch in zahlreichen Köpfen, selbst von Genossen. Ja, in Folge eines Mißverständnisses ist sogar manchen Orts die Ansicht verbreitet, als habe der Kongress für den Ausbruch des allgemeinen Streiks bereits den 1. Mai 1890 festgelegt, indeß er thatsächlich beschloß, daß an diesem Tage in allen Industriestaaten Demonstrationen zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitestages stattfinden sollten, deren Charakter in jedem Lande dessen eigentümlichen Verhältnissen gemäß angesetzt sein sollte.

Es ist merkwürdig, welche Lebensfähigkeit alle Irrthümer haben. Die Idee eines Generalstreiks ist nicht weniger als neu. Schon 1839, während der Chartistenbewegung, tauchte sie auf. Um die Forderungen der „Charte“, namentlich das allgemeine Wahlrecht durchzusetzen, sollten die Arbeiter einen „heiligen Monat“ feiern, während dessen jede Arbeit eingestellt sein sollte. Das, meinte man, würde die herrschenden Klassen zurückschlagen. Der 12. August wurde für den Beginn des „heiligen Monats“ festgelegt, dann aber der Ausbruch des Generalstreiks auf unbestimmte Zeit verschoben, wegen nicht genügender Vorbereitung des Proletariats. 1842 tauchte die Idee in der englischen Arbeiterbewegung wieder auf, um rasch zu verschwinden; die praktische Agitation nahm die englischen Arbeiter bald so in Anspruch, daß sie zu Utopistereien keine Zeit mehr hatten. Erst in der neueren Arbeiterbewegung auf dem Kontinent seit den Sechziger Jahren erschien sie wieder. Die Anarchisten mußten sich nach Erlaß für den politischen Kampf umsehen nach einem Mittel, ohne Politik die alte Gesellschaft aus den Angeln zu heben. Im Gegensatz zu den Anarchisten der alten proudhonistischen Schule, die den Streik verwarren, erschien vielen der neueren Anarchisten als das Passivste der Generalstreik. In der That, wenn die Arbeiter alle an demselben Tage die Arbeit einstellen, müßte da nicht die Gesellschaft aus den Fugen gehen und jedes bisherige Herrschaftsverhältnis aufhören? Wo es dem Anarchismus gelungen, die Massen, wenn auch nur kurze Zeit, zu beeinflussen, wie in Frankreich oder Belgien, da hat sich die Vorliebe für den Generalstreik erhalten, nur sind die Zwecke, denen er dienen soll, harmloser geworden. Die Belgier wollen ihn ins Werk setzen, nicht um die Revolution zu inaugurations, sondern, gleich den Chartisten von 1839, um das allgemeine Wahlrecht zu erringen. Freilich mußten bisher auch sie, wie viele, wegen Mangel an Vorbereitungen den Ausbruch des Streiks auf unbestimmte Zeit versetzen.

Der Tag wird wohl nie kommen, an dem die Vorbereitungen genügend weit vorgeschritten sind. Der allgemeine Streik legt eine Macht, Ausdehnung und Disziplin der Arbeiterorganisationen eines Landes voraus, wie sie in der heutigen Gesellschaft vielleicht nie, auf keinen Fall in absehbarer Zeit erreicht werden. Sind sie aber erreicht, dann wird dem Proletariat eine solche Kraft innewohnen, daß es ohne den Umweg des Generalstreiks direkt die Staatsgewalt in die Hände nehmen und die wirtschaftlichen Verhältnisse seinen Interessen gemäß wird regeln können.

Geradezu absurd aber ist die Idee eines für einen bestimmten Tag des nächsten Jahres angelegten Weltstreiks.

Der feilige Vortrieger hat mitunter voraus bestimmt, daß eine Schlacht an dem und dem Tage stattfinden müsse. Ebenso haben es die Russen vor Wlerna gehalten: jener wie diese haben sich dabei nur Beißel gehalten. Es wäre ganz international gehandelt, wenn man einen (noch dazu internationalen) Generalstreik für den 1. Mai 1890 ausriefe. Was wissen wir, wie nächstes Jahr der Geschäftsgang sein wird? Die Ueberproduktion und Gründelschwindel, namentlich in Deutschland, haben heute solche Dimensionen angenommen, daß der unvermeidliche Crash sehr wohl binnen einem halben Jahr eintreten kann. Mit einem Generalstreik dürfte dann den Fabrikanten eher gebietet sein als den Arbeitern.

Für ein Saisongewerbe einer bestimmten Lokalität kann man einen Streik ein halbes Jahr vorher ankündigen. Einen bestimmten Tag für den Beginn eines Weltstreiks aller Gewerbe anzusetzen, ist der helle Wahnsinn.

Aber nehmen wir an, es käme zu einem allgemeinen Streik; es gelänge, alle Arbeiter aller Gewerbe unter einen Hut zu bringen und solche Geldmittel anzuhäufen,

daß diese ganze Masse für einige Zeit auf ihren Arbeitsverdienst verzichten kann. In welche Situation wird dann die Arbeiterklasse gerathen? Sehen wir einmal zu.

Blos von der Seite des Produktionsprozesses aus betrachtet, ist die Stellung der Arbeiter gegenüber dem Unternehmer bei einem Streik eine hoffnungslose. Wohl verurtheilt der Streik dem Unternehmer durch die Unterbrechung des Produktionsprozesses einige Unannehmlichkeiten. — Mit der Produktion hört auch die Produktion von Mehrwerth auf; zu dem sich daraus ergebenden Profitgang gefellt sich noch der positive Verlust durch den Verschleiß der unbenutzt bleibenden Maschinen, Gebäude, Rohmaterialien u., die dadurch einen Verlust an Werth erleiden, der nicht auf ein neues Produkt übertragen wird. Aber beim Fabrikanten handelt es sich während des Stillstandes seiner Fabrik blos um verhältnismäßig geringen Verlust, beim Arbeiter um die Existenz. Dieser lebt vom Verkauf seiner Arbeitskraft, sobald er sie nicht losläßt, ist er mit seiner Familie dem Hunger preisgegeben. Auf der einen Seite Verzweiflung, auf der andern ein Verlust von einigen Prozenten: ist unter diesen Umständen nicht die letztere Seite unbefugbar?

Zum Glück für die Arbeiterklasse hat aber auch das Kapital seine Achillesferse. Der Kapitalist ist nicht blos Industrieller, er ist auch Kaufmann; er läßt nicht nur Waaren produzieren, er muß sie auch verkaufen, und diese seine kommerzielle Seite ist es, in der er bei einem Streik am verwundbarsten ist. Er ist Verpflichtungen eingegangen, hat Bestellungen übernommen und Prozesse sowie Mißbilligkeiten aller Art drohen ihm, wenn er seine Kunden nicht prompt befriedigt. Und wenn er auch nicht auf Bestellung arbeitet, droht ihm der Verlust seines Marktes, wenn seine Fabrik längere Zeit still steht und die Nachfrage auf dem Markt gezwungen ist, andere Bezugsquellen zu suchen.

Je größer die Verpflichtungen, die der Unternehmer übernommen, je größer die Nachfrage nach den in seiner Fabrik erzeugten Artikeln, um so größer die Einbuße, die das Geschäft im Falle eines Streiks erleidet, um so größer die PreSSION, welche eine Arbeitseinstellung auf den Kapitalisten ausübt.

Vom Standpunkt des Produktionsprozesses ist der Verlust des Fabrikanten bei einem Streik derselbe, mag das Geschäft auf oder schlecht gehen. Nicht aber vom Standpunkt des Zirkulationsprozesses. Gehen die Geschäfte schlecht, hat der Unternehmer keine Bestellungen, sind seine Lager überfüllt, ist seine Nachfrage nach seinen Artikeln vorhanden, dann kann ein Streik unter Umständen nicht nur kein Nachtheil, sondern sogar ein Vortheil für ihn sein. Die Verluste, die das Aufhören der Produktion mit sich bringt, können kleiner sein als die, welche aus dem Verschleudern der Waaren hervorgehen, das die Ueberproduktion mit sich bringt. Gehen die Geschäfte glänzend, dann kann der durch die Störung im Produktionsprozeß bewirkte Austritt des Unternehmens aus dem Zirkulationsprozeß des Kapitals nicht nur ein Verklümmern der Konjunktur, nicht nur kolossale, nicht wieder gut zu machende Verluste, sondern unter Umständen sogar den völligen Ruin des Geschäftes, nach sich ziehen.

Ein Streik hat also umso mehr Aussicht auf Gelingen, je besser die Geschäfte gehen, das heißt, je mehr in den verschiedenen Produktionszweigen gearbeitet wird.

Was hemmt aber ein allgemeiner Streik? Das völlige Darniederliegen der Produktionstätigkeit auf allen Gebieten; das heißt, durch einen Generalstreik führen die Arbeiter selbst denjenigen Zustand herbei, in dem der Streik für den einzelnen Kapitalisten am leichtesten auszuhalten ist, den einer Geschäftshagnation. Freilich ist das ein für die ganze Kapitalistenklasse höchst unerwünschter Zustand, es ist sogar in dem Umfange, wie ihn ein Generalstreik mit sich bringen würde, ein ganz unerträglicher Zustand. Auf diese Unerträglichkeit spekuliren eben die Befürworter des allgemeinen Streiks; sie meinen, die Situation der Gesellschaft werde eine solche werden, daß sie nur die Wahl habe zwischen dem sofortigen Untergang oder der bedingungslosen Unterwerfung unter das Proletariat.

Aber ganz abgesehen davon, daß das Proletariat außer in England nirgends die Majorität des Volkes bildet; gehört es nicht auch zur Gesellschaft, und wird dadurch, daß die Situation der ganzen Gesellschaft eine verzweifelte wird, nicht auch seine Situation eine verzweifelte? Und wenn würde man die Schuld an dieser Situation in die Schuhe schieben? Uns, den Sozialdemokraten?

Die Logik der Anhänger des Generalstreiks ist ganz die Logik mancher Anarchisten: Beide fallen übrigens häufig zusammen. Die Anarchisten sagen, wir müssen den

Leuten das Leben in der heutigen Gesellschaft so sauer machen, daß sie sich nach einer andern, der sozialistischen Gesellschaft sehnen. Sie vergessen eines: Allerdings wirkt die Unerträglichkeit der heutigen Zustände aufreizend, aber aufreizend blos gegen den, der diese Zustände herbeiführt. Ist es der Kapitalist, der der Volksmasse das Leben unheimlich macht, so wird sie über ihn erbittert und über das wirtschaftliche System, das er repräsentiert. Sind es aber Sozialisten, die Unsicherheit und Elend in der Bevölkerung verbreiten, dann legt diese die Schuld nicht den heutigen gesellschaftlichen Zuständen zur Last, sondern den Sozialisten, denen, die diese Zustände ändern wollen. Der sozialistischen Propaganda würde dadurch gründlich der Garaus gemacht.

Das versteht sich eigentlich von selbst, und doch giebt es noch Leute, die das nicht einsehen wollen.

Ein Generalstreik bringt eine allgemeine Theuerung mit sich; nichts wird mehr produziert, die Gesellschaft muß von den rasch schwindenden Vorräthen leben, deren Preise rapid in die Höhe schnellen. Bei einer Theuerung leiden aber natürlich die einzelnen Volksschichten um so mehr, je ärmer sie sind. Nicht die Reichen trifft der Generalstreik, man müßte denn annehmen, daß auch gleichzeitig alle Zwischenhändler, Dienstboten u. streiken! Da könnte man ja gleich annehmen, daß die ganze Welt sozialistisch gestimmt sei —; der Generalstreik trifft die Armen, die Proletariat selbst.

Die Kapitalisten können kein Ende ruhig abwarten. Wenn alle Geschäfte ruhen, verliert der einzelne Unternehmer bei einer Arbeitseinstellung nicht mehr als etwa in einer Reihe von Feiertagen; die Arbeiter dagegen, ohne Erwerb, ohne die Möglichkeit von ihren Kollegen Unterstützung zu erhalten, da ja alle feiern, gleichzeitig einer rasch wachsenden Theuerung preisgegeben, schaffen durch ihre allgemeine Arbeitseinstellung selbst die Situation, in der der Streik für den Kapitalisten am günstigsten, für die Arbeiter am ungünstigsten ist. Er verleiht dem ersteren die größtmögliche Widerstandskraft und schwächt die der letzteren aufs Aeußerste. Nicht blos der Produktionsprozeß, auch der Zirkulationsprozeß stockt, und so kommt mit voller Schärfe jene Situation zum Ausbruch, in der der Arbeiter dem Kapitalisten gegenüber, einseitig blos vom Standpunkt des Produktionsprozesses aus betrachtet, sich befindet, die für ihn eine hoffnungslose ist.

Ein Generalstreik bedeutet eine, binnen wenigen Tagen, nach dessen Erklärung ausbrechende Empörung des ganzen durch den Streik ausgehungerten Volks gegen die Streikenden, bedeutet eine schließliche Empörung der Mehrheit der Streikenden und ihrer Familien gegen die treibenden Elemente des Streiks; und wenn diese Sozialdemokraten sind, bedeutet er die Errückung der Sozialdemokratie durch eine Volkserhebung. Und selbst wenn der Heroismus und die Disziplin der Massen groß genug wären, daß diese Gefahren abgewendet blieben, so endete der allgemeine Streik doch auf jeden Fall mit einer völligen Niederlage des Proletariats, mit einem glänzenden Sieg des Kapitals.

Zum Glück ist der Generalstreik undurchführbar. Aber Versuche zu seiner Durchführung können gemacht werden, und je weiter ein solcher Versuch gedeiht, je energischer er angepaßt wird, umso mehr werden seine Konsequenzen den eben dargelegten Folgen eines völligen Generalstreiks entsprechen.

Daß solche Versuche gemacht werden, ist keineswegs ausgeschlossen. In einer erregten Situation, in der keine Zeit zu theoretischen Diskussionen ist, kann er sehr wohl auch von Parteigenossen vorgeschlagen und von den Massen akzeptiert werden; die Idee ist ja verführerisch, und daß sie nahe liegt, haben wir beim Dockarbeiterstreik in London gesehen. Schon war der allgemeine Streik dort proklamiert, und um ein Haar wäre der Versuch zu seiner Durchführung gemacht worden. Das beste Mittel, den Streik zu erlösen.

Damit in erregten Zeiten seitens der Parteigenossen keine Fehler gemacht werden, ist es unbedingt nötig, daß sie die ruhigen Zeiten dazu benutzen, sich theoretische Arbeit anzueignen. Wo immer die Idee des Generalstreiks Anklang findet, sollte sie zur Diskussion gebracht und von allen klarsehenden Genossen auf das Energischste bekämpft werden.

Selbst wenn keine Gefahr vorhanden wäre, daß Versuche zur Injensirung oder wenigstens Vorbereitung mehr oder weniger örtlich ausgebreiteter Generalstreiks gemacht werden, ist es unbedingt notwendig, die Anschauungen darüber zu klären. Denkende Menschen sollen Dummheiten nicht blos deswegen unterlassen, weil ihnen die Mittel zu deren Durchführung fehlen, sondern auch deswegen, weil sie sie als das erkannt haben, was sie sind.

Bant, den 18. Oktober.

Berlin. Mit welch heiligem Bemühen hatte vor Kurzem die Nordd. Allg. Ztg. darzutun versucht, daß die von der Schweiz einberufene internationale Arbeiterschule-Konferenz praktische Zwecke kaum erfüllen dürfe; man werde es auf ihr mehr oder weniger mit „sozialistischen Spielereien“ zu tun haben. Jetzt muß das Ranglerblatt mittelbar eingestehen, daß seine Beweisführung noch lange nicht die überzeugendste war. Wenigstens ist ihm darin ein Mitarbeiter der „Allg. Ztg.“ über, dessen Ausführungen von der Nordd. Allg. Ztg. sofort an der richtigen Stelle verwendet werden. „Sozialistische Spielereien“ war noch gar nichts; die neue sozialpolitische Autorität beweist haarscharf, daß Deutschland trotz seiner ablehnenden Haltung zum Arbeiterschutz auf der besagten Konferenz sogar „seine Vertreter in's Unrecht setzen“ kann. Durch Berufung auf die deutsche Versicherungsgesetzgebung ist der lausige Schachzug ausgeführt. Statt eines internationalen Arbeiterschutzes muß Deutschland ein internationales Arbeiterversicherungsrecht verlangen, und wenn sich die Teilnehmer an der Konferenz „dessen weigern, so wird die Welt wissen, was von dem prunkhaften Verschlag dieser Arbeiterschule zu halten ist“. Die Werbung von den „prunkhaften“ Verschlägen „bloßer“ Arbeiterschule ist, wie die „Frankf. Ztg.“ bemerkt, ungehörig. Darin besteht eben die tiefe Kluft zwischen der reaktionär-gouvernementalen und der volkstümlichen Sozialpolitik, daß erstere Alles gethan zu haben glaubt, wenn sie unter Vermeidung jeglichen Eingriffs in die modernen Fabrikverhältnisse das Hauptziel bestehen läßt und nur seine äußeren Folgen, Unfälle, Krankheit und Invalidität, in etwas mindert, während letztere eine Regelung der Hauptsache, der übertriebenen Ausnutzung aller Arbeiterkategorien durch Maximalarbeitstag, Sonntagstraße, Frauen- und Kinderarbeit, anstrebt. Die Arbeiterversicherung läßt die Arbeiter selbst bis an's Herz hinan, um so mehr, als sie einen großen Theil ihrer Kosten mittragen müssen. Die vollste Sympathie haben aber im Volke alle Arbeiterschutzmassnahmen, und daher der widerspruchsvolle Satz der „Norddeutschen“ und Münchner „Allg. Ztg.“, daß „bloße“ Arbeiterschutzeverträge „prunkhaft“ auslauten — in diesem „prunkhaft“ muß sich je recht die ganze offizielte Angst und Furcht vor Dingen, welche das Volk tief bewegen trotz aller gouvernementalen Sozialreform. Die Ironie des Schicksals hat es gewollt, daß unmittelbar auf den Ausfall des Ranglerblattes gegen die internationale Arbeiterschulekonferenz ein überaus prägnanter Bericht über den Schluß der Berliner Unfallerversicherungsausschüsse mit byzantinischen Wendungen über die Pflege des Arbeiterschutzes in Deutschland kommt. Zwischen solchen Widersprüchen muß die offizielle Scheinsozialreform so lange hin- und herpendeln, bis sie unter dem Druck der Verhältnisse wirklich volkstümlich geworden ist.

Bei den am Dienstag vollzogenen sächsischen Landtagswahlen wurden, soweit bisher bekannt, in der Stadt Dresden gewählt: Im zweiten Wahlkreis Finanzrath a. D. Schider (kons.) mit 3453 Stimmen gegen Liebnicht (Sozialist), welcher 1300 Stimmen erhielt; im dritten Wahlkreis der Kandidat der Kartellpartei Bürgermeister Böhmisch (Fortschritt) mit 2299 Stimmen gegen Peters (Sozialist) mit 1284 Stimmen; im fünften Wahlkreis Klemm a. (kons.) mit 1826 Stimmen gegen Winkler (Sozialist), welcher 1190 Stimmen erhielt. In Chemnitz wurde Liebnicht (4088 Stimmen) gewählt; Rathh. Rath Erzm a. (kons.) erhielt 2130 Stimmen; Zettler (deutschf.) 509 Stimmen. Weitere Resultate sind: Chemnitz-Limbach: Otte (Sozialist) gewählt;

Strungen.

Kriminalnovelle von G. Struber.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach, auf diese Weise wird es erklärlich, daß der Name mir fremd ist.“ entgegnete Herr Stumpf. „Nach der Errichtung dieser Filiale also sind Sie nach Buenos Ayres zurückgekehrt und wollen jetzt hier in Deutschland ein Geschäft beginnen! Wenn ich nicht irre, haben Sie mir eine derartige Mitteilung gemacht.“

„Nein, ich habe hier selbst nur einen Auftrag zu erledigen.“ bemerkte Karl mit offenbarem Mismuthe, „doch Sie scheinen sich sehr lebhaft für mich zu interessieren, da Sie mich so sorgfältig über meine Verhältnisse anfragen.“

„Nicht interessiert alles, was einen Menschen betrifft, der mit lieb und werth geordnet ist,“ entgegnete Herr Stumpf mit sanftemächeln. „Ja, ich gestehe es Ihnen offen, daß ich einen außerordentlichen Antheil an Ihnen nehme, und wenn ich nach Newport zurückkehre, werde ich mich nach der Firma Nord S. Springer genau erkundigen.“

„Sie brauchen nicht roth zu werden, lieber Herr.“ fuhr Herr Stumpf fort, „denn ich werde keinerlei Indiskretion begehen, und um Sie hierüber noch mehr zu beruhigen und Ihnen zu beweisen, daß Sie es mit einem achtungswerthen Manne zu thun haben, zeige ich Ihnen hier meine Papiere.“

Während Stumpf einen Paß aus seiner Brieftasche hervorholte und denselben auf den Tisch legte, fuhr er fort:

„Hier sehen Sie meinen Paß, Herr Springer, der von der deutschen Konfuld beglaubigt ist. Die Personalbeschreibung stimmt ganz genau, und weiter unten finden Sie auch einige Bemerkungen über mein Vermögen und meine Antedentien. Diese nordamerikanischen Pässe sind vorzüglich angefertigt und auf keine Weise zu verfälschen oder nachzuahmen, um so neugieriger wäre ich daher, auch einmal einen südamerikanischen zu sehen, um mich überzeugen zu können, ob man daselbst in dieser Hinsicht eben-

Stollberg: Stolle (Sozialist) gewählt; Nechly: Burchard: Bretschneider (kons.) mit 1196 Stimmen gewählt; Stolle (Sozialist) erhielt 799, Reichner (lib.) 567 Stimmen; Döbeln-Verding: Riethammer (nat.-lib.) mit 923 Stimmen gewählt; Grünberg (Soz.) erhielt 311, Kellerbauer (deutschf.) 106 St.; Crimmitschau: Werdau: Kürzel (Kartellpartei) 1576 St., Colbig (Sozialist) 1506 Stimmen; Erthler mit 70 Stimmen Majorität gewählt; Leipzig II: Schill (Kartell) mit 3247 Stimmen gewählt; Wüsch (Sozialist) erhielt 2378, Thiele (deutschf.) 138 Stimmen; Leipzig III: Frische (kons.) mit 4197 Stimmen gewählt; Liebnicht (Sozialist) erhielt 1900, Strecker (deutschf.) 200 Stimmen. Im 1. ländl. Bezirk (Zittau) wurde Böhm (deutschf.) mit 722 Stimmen wiedergewählt; Rolke (Kartell) erhielt 604 St. Im 2. ländl. Bezirk (Groschönau-Oberbach) wurde Fahrmann (deutschf.) mit 1106 Stimmen ebenfalls wiedergewählt; Israel (Kartell) erhielt 963, Wüsch (Sozialist) 295 Stimmen. Im 20. ländlichen Kreise Döschau und 44. ländlichen Kreise Treuen sind die Kartellkandidaten, im 9. ländlichen Kreise Radeburg Philipp (Fortfchr.) gewählt worden. Nach dem Gesamtergebnis haben die Kartellparteien einen Sitz von den Deutschfreisinnigen gewonnen und einen an die Sozialdemokraten im 36. ländlichen Wahlkreis Stolberg verloren. Die Sozialdemokraten gewannen einen zweiten Sitz in Limbach (Land) von der Fortschrittspartei. Von 29 zu wählenden Abgeordneten wurden 22 den Kartellparteien angehörig, zwei Mitglieder der Fortschrittspartei, zwei Deutschfreisinnige und drei Sozialdemokraten gewählt. Sodann ist das Gesamtergebnis der Erstwahlen, daß Kartell- und Kammerfortschritt in bisheriger Stärke bleiben und einen Ausfall von zwei freisinnigen Abgeordneten ein Zuwachs von zwei Sozialisten gegenübersteht, trotz Senks, relativer Mehrheit und Trennung von Stadt und Land in besondere Wahlkreise. Ueberhaupt zeigen die diesmaligen Wahlen beträchtliche sozialistische Stimmzunahmen, während die Deutschfreisinnigen überall in verschwindender Minderheit sind. In Chemnitz, wo Dollmar bei der letzten Landtagswahl nur 2523 Stimmen erhielt, liegt Liebnicht diesmal mit 4088. In Crimmitschau blieb der Sozialist Colbig nur mit 70 Stimmen hinter der Majorität. In allen anderen Wahlkreisen haben sich die sozialdemokratischen Stimmen gleichfalls vermehrt. Der Landtag ist zum 11. November einberufen.

Betreffe des Neitz über eine Provinzialkonferenz der sächsischen Sozialdemokraten wird dem „Berl. Volksblatt“ mitgeteilt, daß nur erst eine Befragung zwischen einzelnen Personen bezugs Einberufung einer solchen Konferenz stattgefunden habe, und dabei die gemeldeten Kandidaturen, so weit sich nicht schon feststellen, in Aussicht genommen wurden.

Der Führer der sächsischen Volkspartei, Karl Weber, ist am 14. v. M. in Stuttgart gestorben. Meyer wurde 1819 in Espingen geboren, war 1849 Mitglied des Stuttgarter Landtags, lebte dann bis zum Jahr 1863 in der Schweiz und führte in den Jahren 1864—1870 die Redaktion des „Stuttgarter Beobachters“. Er wurde als Abgeordneter zum württembergischen Landtag gewählt und vertrat im Reichstage von 1881—1887 den 12. württembergischen Reichstagswahlkreis (Graisheim-Mergentheim).

Eine Konferenz der heffischen Sozialdemokraten tagte am Sonntag, den 13. v. M., in Mainz bezugs Befragung über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Retireten waren sämtliche Wahlkreise des Großherzogthums und wurde beschlossen, energisch die Ag-

tation in die Hand zu nehmen; auch überall da, wo bisher nie ein Arbeiterkandidat aufgestellt war, soll diesmal die Agitation enskaltet werden, damit eine möglichst imposante Stimmenzahl im Westenlande für die sozialistischen Kandidaten gesät werden kann. Aufgestellt wurden für den Wahlkreis Darmstadt: Großgrau Philipp Müller, Wildbauer in Darmstadt; Offenbach-Dieburg der Landtagsabgeordnete Karl Ulrich, Kaufmann in Offenbach; für Worms-Feppenheim Schumacher Berthold in Darmstadt; für Bensheim-Michelstadt Gustwirth Cramer in Darmstadt; für Mainz-Doppenheim Landtagsabgeordneter Franz Köst, Fabrikant in Mainz; für Friedberg Heinrich Prinz, Zigarrenhändler in Darmstadt; für die Wahlkreise Gießen und Alsfeld die Genossen Drbig und Faber, doch wird die bestimmte Entscheidung den dortigen Genossen verlaufen. Für den Kreis Alzey-Bingen, wo bisher Belandatarte, ist kein fester Beschluß gefaßt worden. Die Leitung der Agitation wurde einem Komitee übertragen, welches aus je einem Parteigenossen der Städte Darmstadt, Mainz, Offenbach, Gießen und Bensheim besteht.

In Mainz wurde am 13. v. M. eine Verammlung des Fachvereins der Schreiner von der Polizei „gehaltam“ aufgelöst, weil angeblich die Polizei beschimpft und verhöhnt worden sei.

Behufs Agitation für den zu gründenden Bergarbeiter-Verein sind in Westfalen jetzt häufig Versammlungen statt. Eine solche Versammlung tagte — wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird — kürzlich in Dortmund, in welcher u. A. die Herren Schröder, Bunte und Siegel sprachen. Im Großen und Ganzen machte sich eine große Erbitterung bemerkbar, da die Ausschließung der gemäßigten Delegirten noch anhält, die Löhne auch kaum nennenswerth gestiegen sind. Aus Essen wurde mitgeteilt, daß daselbst große Unzufriedenheit herrsche, weil sogar die Löhne herabgesetzt würden. Die Leute hätten bereits angefragt, ob es nicht zweckmäßig sei, die Arbeit von neuem einzustellen. Herr Schröder warnte entschieden vor einem Streik, da durch einen solchen allein nicht erreicht werde. Nur wenn die Vergleiche sich zusammenschaarten, könnten sie eine Besserung der Verhältnisse erreichen. Herr Schröder ging mit den Orbenbesitzer scharf in's Gericht; er meinte, diese hätten den Streik nicht vermindert, denn wenn ein Puff das wünschigen gefommen wäre und die Hinte geschossen hätte, dann wäre die Bewegung unter den Arbeitern auf Jahre hinaus zurückgeworfen worden. Es wurde ferner mitgeteilt, daß einigermaßen auskömmliche Löhne nur erzielt werden können, wenn die Leute Nebenarbeiten machen. Ein Arbeiter habe auf Zechen Dortmund in einem Jahre 400 Schichten verfahren, trotzdem er in demselben Jahre 14 Tage krank war. Die Verpredungen, welche gemacht werden, um auswärtige Arbeiter herbeizuloden, würden ebenfalls nicht gehalten. Nach den Ausführungen des Herrn Schröder und Bunte sind für Zechen „Monopol“ Leute in Oberhessen angeworben worden, denen der Agent 7 M. Lohn in Aussicht gestellt. Die Leute hätten aber nachher so wenig verdient, daß sie zum Theil ihre Mobilien hätten verkaufen müssen.

Die Berliner Sozialdemokraten haben auch über den in Berlin unter dem Namen „Rittel-Volle“ bekannten Mollerereisitzer und Milchhändler Volle den Vorstoß verhängt. Volle zeichnet sich durch einen gewissen Terrorismus gegenüber seinen Arbeitern aus und hat kürzlich einen in seinem Dienste verunglückten Arbeiter, der gegen Volle auf Grund des Pattschitzgesetzes um Entschädigung klagte, nach langwierigem Prozeß um jede Unterstützung gebracht, indem er sich durch einen Eid von einem Schuldverdacht in Bezug auf den erwähnten Unfall reinigte. Bereits in mehreren Arbeitervereinigungen ist beschlossen worden, von Volle keine Milch mehr zu entnehmen und die größere und angemessnere, als der Bürgermeister nunmehr einer jungen Dame beim Aussteigen hat, die keine andere war als Hebewig.

Springer hatte sich schnell erhoben und eilte auf die beiden Ankommlinge zu, um dieselben zu begrüßen. Beide reichten ihm, wie Stumpf beobachtete, zwanglos und herzlich die Hand dar, während gleichzeitig ein liebliches Erdröthen des jungen Mädchens die Freude verrieth, welches dieses unerwartete Zusammenreffen ihm verurlichte. Als dann folgten Vater und Tochter, welche erst Miene gemacht hatten, als wollten sie sich in das Innere des Gebäudes begeben, dem jungen Manne nach dem Tische, an welchem Herr Stumpf saß.

Nachdem die gegenseitige Vorstellung erledigt war und man sich rings um den kleinen Tisch niedergelassen hatte, bemerkte Herr Stumpf, es sei seine Absicht gewesen, morgen in aller Frühe den Herrn Bürgermeister zu besuchen und sich vor ihm zu legitimieren, um so angenehmer sei es ihm daher, daß er jetzt bereits Gelegenheit gehabt, ihn und die Präulein Tochter kennen zu lernen. Er sei ein Amerikaner, der zu seinem Vergnügen eine Reise den ganzen Rheinstrom hinauf zu unternehmen sich entschlossen habe, aber da es ihm in Koblenheim so vortrefflich gefalle, so werde er voraussichtlich noch eine Zeit lang hier selbst aufhalten.

„Wir bekommen ja mit einem Male nichts als Amerikaner in unser Städtechen,“ meinte Herr Hausbrecht lächelnd. „Erfst trifft ein Herr von Därenstein aus Amerika hier ein, ihm folgt Herr Springer und nunmehr kommen Sie gleichfalls dorthin. Nun, wenn alle Amerikaner so angenehme Gesellschaftler sind wie Sie beide, so soll es mich nur freuen, wenn noch recht viele Ihrer Landsleute hier erscheinen.“

„Ein Herr von Därenstein ist ebenfalls hier?“ fragte Stumpf erlautet. „Ich kenne den Herrn zwar nicht persönlich, aber der Name ist mir bekannt. In Newport besteht eine Firma dieses Namens, welche sich großer Achtung erfreut.“ (Fortsetzung folgt.)

Gebiegenes leistet wie wir Nordamerikaner. Wollen Sie mir den Ihrigen nicht einmal lesen lassen, Herr Springer?“

Die Verlegenheit des letzteren hatte bei dieser Frage einen sehr hohen Grad erreicht. Es kam ihm beinahe vor, als verberge sich eine geheime Absicht hinter den konsequenten Ausforscher seines Gefährten, doch ein Blick auf dessen gutmüthig blühende Augen vercheuchte seinen Verdacht.

„Meine Papiere sind mir verloren gegangen,“ entgegnete er mit etwas unsicherer Stimme, „sonst würde ich Ihren Wunsch sofort mit Vergnügen erfüllen. Inzwischen ist ein Ertrag für dieselben bereits bestellt, der hoffentlich recht bald eintreffen wird, und alsdann soll Ihre Reue erde nicht länger unbefriedigt bleiben.“

„Das ist aber sehr unangenehm, in einem fremden Lande seinen Paß zu verlieren,“ meinte Herr Stumpf theilnehmend.

„Das ist es freilich, aber leider nicht zu ändern, und die Sache ist mir um so fataler, als ich mein hiefiges Geschäft nicht erledigen kann, bevor ich einen neuen Paß, der mich vollständig legitimirt, erhalten habe. Aber leben Sie nur, Herr Stumpf, dort ich meine Gäste einzulassen.“

Als der letztere der angebundenen Richtung mit den Augen folgte, erwiderte er eine ziemlich alterthümliche, geschlossene Kutche, welche von einem starken Pferde gezogen wurde und langsam sich näherte. Der Kutcher, ein grau-bärtiger Mann, schlafte jetzt, als er am Ziele der Reife sich sah, so laut mit der Peitsche, daß es durch den ganzen Wald erdrönte, und lenkte abdam das Gefährte an die Thür der Schenke, wo er anhielt. Aber er schwang sich nicht etwa von seinem Socke herunter, um die Thür des Wagens dienstfertig zu öffnen, sondern überließ die Arbeit ruhig dessen Insassen. Gleich darauf streckte sich denn auch eine große, braune Hand durch das heruntergelassene Fenster, welche die Thür von außen öffnete, und im nächsten Moment entstieg der Kutche ein Herr, in welchem Springer zu seinem Ertramen den Bürgermeister Hausbrecht erkannte. Doch seine Ueberraschung wurde eine noch weit

Boypottbewegung nimmt immer größere Dimensionen an. Bis jetzt sind nicht weniger als fünfzig Gewerkschaftsvereine...

Die Wahrheit über die Auflösung des Reichstags im Jahre 1878. In dem vielbesprochenen, direkt auf den Reichstagsler zurückzuführenden Artikel des „Hamburger Korrespondenten“ über die heimlichen Kämpfe...

Die „Schneidigkeit“ gehört zu den „berechtigten Eigentümlichkeiten“ der „Menschenfreier“; das hat die „Ahn. Ztg.“ in einem Feuilleton verrathen. Es heißt da wörtlich: „Der Menschenfreier, dessen Bepredigung ich an diejenige der übrigen religiösen und nichtreligiösen Ansehensträger anschließen möchte, blüht zur Zeit noch immer im Bismarck- und im Salomo-Kreisel.“

Wegen Verleumdung des Fürsten Heinrich XXII. von Ruß u. L. wurde der freikonserervative Reichstagsabgeordnete Henning in Greiz zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein neues Arbeiterblatt erscheint unter dem Titel „Der Arbeiter“, Organ für die Luxemburger Arbeiterbevölkerung, seit 6. Oktober in Luxemburg.

Stettin, 15. Oktober. Nach Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes fand gestern die erste (von etwa 1000 Personen besuchte) Versammlung der Sozialdemokraten statt.

Schweiz. Bern. Der Bundesrath hat die nachbenannten Ansuchen wegen aufrechter Agitation für die revolutionären Ideen der Anarchistenpartei aus der Schweiz ausgewiesen.

Österreich. Wien. Der durch seinen reaktionären Schulpfortbildungsantrag in weiteren Kreisen bekannt gewordene klerikale Prinz Alois Vichistenstein will sich, nachdem er mit seinen Projekten Schiffbruch gelitten, von politischen Leben zurückziehen.

wurde. Die Tiroler Merikalen werden infolge der Einfuhrnahme des Grafen Taaffe den Höhenanflub nicht verlassen und damit ist dem Brinnen ein so großer Strich durch die Rechnung gemacht worden, daß er vom Parlament gar nichts mehr wissen will.

Belgien.

Brüssel. Die gerichtliche Untersuchung in Betreff der Entwendung belgischer Staatspapiere hat wenigstens den Nutzen, daß sie viele Mißbräuche in den belgischen Ministerien an das Tageslicht fördert.

England.

Gladstones irdische Politik scheint immer mehr Anhang zu gewinnen, daß bemerkt der Ausfall dreier Parlamentwahlen in der vergangenen Woche, bei denen die Liberalen gegenüber den konservativen Unionisten in von den Letzteren bisher innegehaltenen Wahlkreisen einen glänzenden Sieg errangen.

Im Stollenbergwerk Rosfeld fand eine Entzündung schlagender Wetter statt. Bis gestern, 16. d. M., Nachmittags sind 20 Leiden aufgefunden worden.

Amerika.

Der Prozeß gegen die Ermordung des Irlands D. Cronin in Chicago angeklagten Personen hat eine zeitweilige Unterbrechung erlitten durch die Entdeckung, daß wichtige Aktenstücke, Beweismaterial gegen die Angeklagten enthaltend, aus dem Bureau des Staatsanwalts entwendet worden sind.

Australien.

Wie aus Auckland berichtet wird, fand auf Samoa eine große öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Königswahl“, Referent: Malietoa, König a. D. Sämmtliche auswärtige Repräsentanten wohnten der Versammlung bei.

Gewerkschaftliches.

Lüneburg, 15. Oktober. Abrechnung vom Ausschuss der Schneider. Einnahme: Bühlstein a. d. R. 4,30 M., Cella 1. Rate, 3 M., Cella 2. Rate, 3 M., Reumünster 10 M., Waggberg 11 M., Cella 2. Rate, 1,55 M., Silberfeld 4,50 M., Götta 3,20 M., Wittenberg 3,20 M., Wärbche von 3 Kollegen 1,50 M., Lüneburg, Räter 12,10 M., Räter 12,85 M., Eisenwert 17,85 M., und 5,25 M., Räter bei Schopp 2,30 M., Fischer-Jadoverein 11,85 M., Zimmerer-Jadoverein 25 M., Maurer-Jadoverein 10 M., Schuhmacher-Jadoverein 10 M., Töpfer 6 M., Agharenmacher 3,95 M., Schneider-Verein 1. Rate, 51,10 M., 2. Rate, 21,40 M., Ueberstuf von Zittungsfrist der Schneider 40,50 M.; vom Ausschuss in Erfurt 300 M.; gesammelt in der Beräumung am 20. Juli 10,20 M. Summa 583,60 M. Ausgabe: Streifenarbeiter 10 Personen 483 M., an Unternehmung hundertföhrer Arbeiter 79,25 M., Aufbeziehung an Herrn Volmer-Ritona 8 M., Arbeiter für Herrn del nach Hamburg 3,50 M., für Briefmarken-Druckfachen 2. Rate, 2,55 M. Summa 583,60 M. Gesamt-Einnahme: 583,60 M. Gesamt-Ausgabe: 583,60 M. Die Kommission. D. Lübers, W. Lauter, D. Greve.

Reudsbura. Mehr als 60 beim Bau des Nordostkanals beschäftigte Arbeiter haben auf der Straße bei Schüll wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt.

Limbad. In der hiesigen Strumpfmachereifabrik von Conradin Friedemann hat sich das Arbeiterpersonal, ca. 150 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, gesammelt.

Paris, 15. Oktober. In dem Feiern jetzt 5700 Bergarbeiter. Man begt ernste Besichtigungen. Sechs Kompagnien Inspektoren sind nach Lens abgegangen.

Korrespondenzen.

Seidberg, 15. Oktober. (Bericht) Versammlungsverbote. Am 15. u. 16. sollte hier eine öffentliche Zigarrenversammlung stattfinden, in welcher Herr Koch-Stuttart über die Organisation der Arbeiter sprechen wollte.

Aus Stadt und Land.

Wilhelmshaven, 17. Okt. Theater im Kaiser-saal. Eines recht anmutigen Abends eröfneten sich die Theaterbesucher am Dienstag. Die komische Operette „Flotte Bursche“ von Supps eroberte sich den reichsten Beifall des sehr animierten Publikums.

Wilhelmshaven, 16. Oktober. In der verfloffenen Nacht wurde sowohl im Restaurant der Frau Wwe. Winter wie in dem des Herrn Goose in Kopperhöfen ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchen jedoch den Dieben recht wenig Beute in die Hände fiel.

Wilhelmshaven, 16. Oktober. Unglücksfälle. Auf der Kaiser. Werft wurde der in der Schmieße und Schlofferwerkstatt des Nestor III. beschäftigte Schirmmeister D. am Montag durch einen Hammer Schlag am Kopf erheblich verletzt.

Idenburg, 16. Oktober. Wie verlautet, wird der Vertreter des hiesigen Wahlkreises, Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Enneccerus, am Freitag, den 25. Novbr., im Saale der „Union“ seinen Wählern Bericht erstatten.

Standesamtlliche Nachrichten.

der Gemeinde Bant vom 1. bis 15. Oktober 1889. Geboren ein Sohn: Dem Stellmacher J. F. A. Hillen, dem Bräutigam K. D. Kler, dem Arbeiter J. A. R. Soyman. Eine Tochter: Dem Zimmermann G. D. Gerdes, dem Maler G. Müller, dem Bahnarbeiter C. F. Waler, dem Schlosser J. F. C. Koth, dem Maurer A. Jablonetz, dem Schlosser A. A. G. Gaudi, dem Schuhmacher J. D. Kranenberg, dem Schlosser J. Jander, dem Tischler Boardarbeiter J. G. A. Rippen. Aufgebunden wurden 2 auferstehende Geburten (Knahe und Mädchen) angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Bant. Freitag, den 18. Oktober, Erntedankfest. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. C. Brunow, Pastor.

Damen-Wintermäntel.

Ein großer Posten, nur Neuheiten der Saison, als:

Winter-Paletots, Dolmans, Bandagen, Röder, Jackets

traf soeben ein. Preise:

Jackets à 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 bis 30 Mark.
Paletots à 7.50, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 18, 20 bis 40 Mark.
Dolmans und Bandagen à 12, 14, 15, 17, 19, 20, 25, 30 bis 50 Mark.
Besonders billig: **Echte Plüschmäntel** à 20, 22.50, 25 Mark.

Damen-Regenmäntel

à 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 18, 20, 22, 25 Mark ic.

Kinder-Wintermäntel,

größte Auswahl, in verschiedenen Stoffen und Facons, sehr eleganten und auch einfachen Ausführungen, zu wirklich billigen Preisen.

Friedrich Hoting.

Meine Bier-Wirthschaft

halte bestens empfohlen.

Führe nur gute Biere.

Amerikanisches Billard.

Auch empfehle einen guten kräftigen Mittagstisch.

G. Heilemann, in Neubremen.

Buckskins, Kammgarne und Paletot-Stoffe.

Mein Lager ist in Neuheiten für Herbst und Winter jetzt reichhaltig fortirt. Ich empfehle

hochfeine deutsche und englische Buckskins und Kammgarne, sowie das Neueste in

Winter-Paletotstoffen

zu wirklich billigen Preisen. Für Anfertigung eines eleganten Herren-Anzuges in gutem Facon und feiner Arbeit unter Garantie für guten Sitz berechne ich nur 12 Mark Arbeitelohn. Einzelne Theile und Paletots entsprechend billiger.

Ferner mache ich aufmerksam auf mein großes Lager in

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Die neuen Sendungen für Herbst und Winter, als:

Herren-Anzüge und Paletots, Jünglings-Anzüge und Paletots, Knaben-Anzüge und Paletots

sind jetzt vollständig eingetroffen. Die bisherigen billigen Preise werden für die Folge auch beibehalten.

Ericot-Knaben-Anzüge à 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mark.

Friedrich Hoting.

Photographische Anstalt
von **C. J. Frankforth**, Roonstrasse 77.
Täglich für Aufnahmen geöffnet.
Halt sich bei grosser Preis-Ermässigung bestens empfohlen.

Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender pro 1890

ist soeben erschienen. Derselbe ist diesmal 20 Bogen stark und enthält: Calendarium mit Heiligtumskalender. Das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag (mit Reglement). Die wichtigsten Bestimmungen aus den in Deutschland geltenden Vereinsgesetzen. Verzeichniß der im Deutschen Reich untaufsähigen Bantnoten. Außer Cours gesetzte Währungen älterer Währung, welche noch eingetauscht werden. Maass, Münz, Gewicht und diverse Berechnungs-Tabellen. Post- und Telegraphen-Tarif für Deutschland und das Ausland. Auszug aus dem deutschen Patent-Gesetz. Das neue Gesetz, betreffend die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften. Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung. Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. Schreib-Papier mit Datum für Tages-Notizen.

Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt. 1. Qualität bruchlos gemacht, (welche sich besonders feiner Beliebtheit erfreut), sehr gut gebunden, mit Gummi-band und mehr Schreibpapier wie Serie 2. Preis 75 Pf. 2. Qualität, einfache Ausgabe, solid ausgestattet, etwas weniger Schreibpapier wie Serie 1. Preis 50 Pf. Wiederverkäufer erhalten löhrenden Rabatt. Baldigen belangreichen Bestellungen sehen entgegen. Für pünktliche Lieferung können wir garantiren.

Wörlein & Comp., Rürnberg.

Die Buchdruckerei von F. Kühn
Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstr. Nr. 1
empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckarbeiten jeder Art

Rechnungen, Quittungen, Formulare, Etabellen, Cirkulare, Etiquettes,	Adresskarten, Visitenkarten, Einladungskarten, Mitgliedskarten, Couverts, Griefbogen,	Preis-Contrats, Statuten, Programme, Festzeitungen, Plakate u. s. w.
---	--	---

Gute und geschmackvolle Ausführung bei angemessenen Preisen.

Empfehle mein
Kolonial-Waaren-Geschäft.
Pflaumen pr. Pfd. 15 Pf.
Grüne Erbsen " " 14 " "
Sehr guten Zucker " " 38 " "

Auch empfehle besonders
**sehr schönen gebr. Roggen,
das Pfund 18 Pf.**

G. Heilemann, Neubremen.

Im Verlage von **J. G. W. Dieck** in Stuttgart
ist soeben erschienen:
Der **Neue Welt-Kalender**
für 1890
Vierzehnter Jahrgang

Inhalt:
Calendarium. — Kuchtblid. — Wessan und Märkte. — Im Reichland des Jokers (mit Bild). — Kladden aus dem Keller (Illustration). — Biederweiser. — Erzählung von H. Schmidt. — Was! Was! mit Illustration. — Ein Herbst-Besuch. — Sonette in pfläzler Mundart. — Die Verheirathungsmittlerin. — Von Prof. Dr. H. Reber. — Sturm am Morgen. — Gedicht von Herrn. Ding. — Ein herber Abend. — Gedicht von H. G. Müller. — Der neue Schwarm. — Schiller's Briefe. — Was der Bauer. — Ein Abend. — Der verheirathete Schwarm (Schwartz). — Am Meer. — Erzählung von G. Langer. — Lieber Herr Herr! — Gedicht auf die Weibung der Frauen. — Was H. Komet. — Diep Köpfe mit Wessan. — Julius Reider mit Wessan. — Choralen. Gedicht. — Das in Wessan! Wessan. — Hingende Klätter (Lied). — Wessan, Märkte ic. — Was in Telegraphen-Handb. — Was für Bücher. Die vier Jahreszeiten. — Die Wandkalender.

— * —
- Preis 50 Pfennig. -

In Buchen durch die Exped. des „Nord. Volksbl.“ Schmittsche Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Fertige Särge

und Leichenbekleidungs-Gegenstände, empfiehlt in großer Auswahl
F. Harms, in Bant,
Margarethenhof Nr. 3.

Zu vermieten
Umstände halber eine schöne geräumige **Stagen-Wohnung nebst Stall** zum 1. Novbr. oder Dezbr. Miethpreis 150 M.
Neubremen, Grenzstr. 3, links.

Zu vermieten
eine Unterwohnung zum 1. November oder später.
Joh. Schwerk, Unterstraße.

Zu vermieten
zum 1. November eine geräumige freundliche **Oberwohnung.**
W. Benschhausen, Nordstraße.

Die gegen Frau Gardschinsky ausgeprochenen Beleidigungen nehme ich hierdurch zurück und erkläre das Gesagte für unwarh.
Neubremen, 15. Oktbr. 1889.
Frau **Peters.**

Theater in Wilhelmshaven.

(Kaiser-Saal.)
Donnerstag, 17. Oktober cr.:

Der dritte Kopf.
Poffe in 1 Akt.
Madame Bonivard.
Schwan in 3 Akten.

Freitag, den 18. Oktober:
Der Bibliothekar.
Schwan in 4 Akten.

Unterziehzeuge

in haltbaren Qualitäten und sortirten Größen.
B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

Bettfedern und Daunen.

Ein großer Umsatz ermöglicht es mir, jede Woche neue Zufuhren zu empfangen und hat somit meine werthe Kundschaf den Vorzug, stets **neue frische**, unter Garantie staub- und geruchfreie Waare zu erhalten. In 15 verschiednen Preislagen von der billigsten Feder, à 60 Pf., bis zur feinsten Daune, à 8 M., sind beständig ca. 1000 Pfund auf Lager. Meine äußerst billig gestellten Preise sind bekannt. Besonders empfehle ich folgende Qualitäten: Bettfedern per Pfund 1.50, 1.75, 2.00 M.; Halbdaunen 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 M. Nur beste Qualitäten — federicht — führe ich auch in **Bettinletts**. Die verschiednen Breiten sind stets vorräthig in mindestens 30 hübschen neuen Mustern und div. Preisen.

Anfertigung von Betten in kurzer Zeit. Das Nähen der **Inletts** wird gratis befozt.
Lager fertiger Betten.
Größte Auswahl in **Bettbezug-Stoffen.**

Friedrich Hoting,
Roonstr. 4, Ecke Oldenburgerstr. 14.

Empfehle:
Faß- und Glaschen-Bier
aus der **Dampfbrauerei von Th. Fotkötter** in Zeer.
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Feines Lagerbier 33 Fl. 3 M.,
Pilsrisches Gebräu 27 Fl. 3 M.,
Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 M.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismardstr. 59,
1 Treppe.

